

nung, denen daher fließenden Vortheilen, und demjenigen, was sie einer so herrlichen Einrichtung zu dancken haben, nicht gnugsam nachgesonnen.

Allein was hat es mit dieser geringen Anzahl mangelhafter Mit-Glieder zu bedeuten, wenn man solche mit so vielen andern Personen vergleicht, deren Redlichkeit, ehrliebendes Wesen und Frömmigkeit, sich mit dem Eifer und der Hochachtung so wohl verbinden, welche sie zu aller Zeit und bey jeder Gelegenheit gegen einen Orden zu erkennen geben, dessen Mit-Glieder zu seyn sie sich ein beständiges Vergnügen machen? Solte wohl die Gemüths-Art dieser letztern einen Verdacht übrig lassen, als ob sie sich einer unverständigen Schwärmerey oder niederträchtigen Einstimmung zum Betrug schuldig machten?

II. Könnte wohl ein edlerer Zweck gefunden werden, als derjenige, welchen die Christliche Religion uns vorstellet? nemlich die Ausübung der Tugend in dieser Welt, und eine ewige Dauer der Glückseligkeit in einem andern Leben? Was ist besser gegründet, als ihre Lehr-Sätze, vortrefflicher, als ihre Sitten-Lehre, und erwünschter, als ihre Verheissungen? Sehen wir aber dennoch nicht alle Tage, daß diese Tochter des Himmels den Spöttereien der Gottlosen und Frey-Geister herhalten muß? Was sage ich? Geschicht es nicht manchemahl, daß Personen von gesekter Frömmigkeit sich durch die Exempel verleiten lassen, solche Reden zu führen, worüber sie hernach in ihren Herzen seuffzen müssen?